

die ebenfalls am Ende ausgesprochen schlechter Straßen wohnten, schon um Neugierige abzuschrecken.

Die Familie von Clark Coles kam dem angestrebten Vorbild der Reichen und Mächtigen am nächsten. Die Coles hatten mehr Geld, als man ausgeben konnte. Sie hatten das College besucht und stammten aus gutem Hause. Sie führten ein kultiviertes Leben. Zwei Hausmädchen, die ihnen seit Jahren in Ergebenheit dienten, waren der lebendige Beweis dafür, dass die Coles sich auf den Umgang mit Dienstboten verstanden. Wenn Clark und Corinne schon seit Jahren nicht mehr miteinander schliefen, so hätten ihnen, was ihren Umgang in der Öffentlichkeit

betraf, selbst die eigenen Töchter nicht mehr Takt abverlangen können.

Ihre Töchter, das waren Liz, die Verheiratete, und Shelby, die Braut; beide sehr hübsch, aber Shelby noch hübscher, das Ebenbild von Gram auf jenem zart getönten Porträt, das sie als Mädchen zeigte, mit rosarotem Teint, goldblondem Haar und dämmerblauen Augen.

Dass Liz einen schwarzen Mann geheiratet und eine Tochter zur Welt gebracht hatte, die ihrem dunkelhäutigen Vater nachgeraten war, hatte im Oval missbilligendes Stirnrunzeln hervorgerufen. Aber wenigstens hatte Liz einen Mediziner geheiratet, getreu der

Familiendition, dass alle Männer für den Arztberuf geschaffen seien, zumal der Dokortitel sich von selbst erklärte, was die Vorstellung auf Gesellschaften sehr erleichterte.

Warum dagegen Shelby, die unter den Ersten und Besten ihrer eigenen Rasse hätte wählen können, außerhalb derselben und des väterlichen Berufs heiraten und ihr Leben an einen namenlosen Weißen wegwerfen wollte – einen Mann, der Jazz komponierte, was als frivole Beschäftigung ohne Amt, Titel oder Zukunft galt –, das überstieg den Verstand der Ovaliten.

Zwischen dem Schwarzen, den Liz geheiratet hatte, und dem Musiker, den Shelby heiraten wollte, gab es eine

ganze Bandbreite akzeptabler Männer mit der richtigen Hautfarbe und dem richtigen Beruf, und damit, dass Liz und Shelby so wider alle Erwartungen heirateten, verstießen sie gegen sämtliche subtilen Grundsätze der Erziehung, die ihre Eltern ihnen mitgegeben hatten.

Shelby mochte in ihrer Gattenwahl eigensinnig gewesen sein, aber sie hatte sich wenigstens von ihrer Mutter davon abbringen lassen, Liz' Beispiel zu folgen und mit ihrem Liebsten durchzubrennen. Ihre Hochzeit würde im Oval stattfinden und damit den Rahmen bekommen, den Corinne Miss Adelaide Bannister an einem glücklichen Nachmittag versprochen

hatte, als ihre Töchter noch Teenager waren. Damals saß Addie, keuchend unter dem prallen Korsett, welches das für ihre kümmerliche Existenz unziemliche Fleisch zwickte und marterte, in ihrem Sessel eingezwängt auf der verglasten Veranda, die die Sonnenwärme speicherte und die Hitze auflud, und fächelte sich mit der schlaffen Hand Luft zu, was sie immer tat, wenn nichts anderes greifbar war, um eine Brise zu entfachen.

Sie sagte ja zu einem Brandy, weil der Medizin war, bekam aber von der Sonne und dem zu engen Korsett und dem Brandy solches Herzklopfen, dass ihr Busen in jenes rasche Auf-und-ab-Wogen geriet, das Feiglinge, die nicht